

*Rotherbaron:*

# **L'estaca von Lluís Llach – eine katalanische Freiheitshymne und ihre Varianten in anderen Sprachen**

Teil 10 der musikalischen Sommerreise 2018



<b>1. Zur Entstehungsgeschichte von <i>L'estaca</i> .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Ein skeptischer Ausblick: Die polnische Variante von <i>L'estaca</i> .....</b>	<b>2</b>
<b>3. Einheit in Vielfalt: Weitere Varianten von Lluís Llachs <i>L'estaca</i> in anderen Sprachen.....</b>	<b>3</b>
<b>4. Links zur katalanischen Unabhängigkeitsbewegung .....</b>	<b>5</b>
<b>5. Links zu <i>L'estaca</i> + Übersetzungen.....</b>	<b>5</b>
a) zum Original .....	5
b) zur polnischen Variante (Jacek Kaczmarski: Mury, 1978) .....	6
c) zur russischen Variante (Arkadij Kots: Mury ruchnut, 2012).....	7
d) zur tunesischen Variante (Yasser Jradi: Dima dima, 2011) .....	9

## **1. Zur Entstehungsgeschichte von *L'estaca***

Das Elternhaus, in dem der 1948 geborene katalanische Cantautor Lluís Llach aufgewachsen ist, kann man nicht gerade als regimekritisch bezeichnen. Die Mutter arbeitete als Lehrerin, der Vater war Arzt und diente dem Franco-Regime in dem kleinen katalanischen Ort Verges als Bürgermeister. So war für den Sohn eigentlich eine erfolgreiche Karriere im franquistischen Staat vorgezeichnet.

Im Alter von 15 Jahren lernte der Sänger jedoch im Hause eines Freundes dessen Großvater, Narcís Llansa, kennen. Dieser war ein überzeugter Gegner Francos und hatte sich während der Zeit des Bürgerkriegs auch aktiv für die Republik engagiert. Der junge Lluís begleitete den damals 76-Jährigen regelmäßig zum Angeln. Die Gespräche, welche die beiden dabei führten, öffneten dem Heranwachsenden die Augen für den unterdrückerischen Charakter des Franco-Regimes.

1968 schuf Lluís Llach seinem Mentor ein musikalisches Denkmal in der Gestalt des "Avi Siset" ('Opa Siset' – abgeleitet von 'Narcís'). Als dieser tritt sein geistiges Vorbild in dem Lied *L'estaca* auf, einer Freiheitshymne, die Llach weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt machen sollte. In dem Lied fordert "Avi Siset" seinen offenbar jüngeren Gefährten auf, ihm beim Umstoßen eines Holzpfahls zu helfen. Dieser sei zwar schon morsch, stecke jedoch noch immer fest genug in der Erde, um die Fesseln zu fixieren, mit denen sie

an dem Pfahl festgebunden seien. Der Pfahl ('L'estaca') verweist dabei auf den Staat (katalanisch 'l'estat'), der den Menschen die Freiheit vorenthält. Gleichzeitig macht das Lied deutlich, dass die Ketten, die das repressive Regime seinen Bürgern anlegt, nur durch den gemeinsamen Widerstand der Unterdrückten gesprengt werden können. Solidarisches Handeln erscheint so als Voraussetzung für eine freiere, gerechtere Gesellschaft.

Natürlich war das Lied zur Franco-Zeit in Spanien verboten. Llach reagierte darauf, indem er bei Auftritten jeweils nur die ersten Akkorde des Liedes anspielte und die Melodie summend wiedergab. Dieses Summen wurde dann von den Zuhörern aufgegriffen, während gleichzeitig Kerzen angezündet und im Rhythmus der Musik geschwenkt wurden. Durch diese besondere Präsentationsform wurde das Lied erst recht zu einer Hymne des Widerstands. Es begründete damit auch Llachs Aufstieg zu einem der erfolgreichsten katalanischen Cantautores.

## 2. Ein skeptischer Ausblick: Die polnische Variante von *L'estaca*

Die ebenso einfache wie kraftvolle Symbolik von *L'estaca* und die eingängige Melodie des Liedes hat dieses auch in anderen Ländern populär gemacht. So existieren mittlerweile zahlreiche Varianten in anderen Sprachen. In einigen Fällen wurde der katalanische Text dabei schlicht in die eigene Sprache übersetzt. Mitunter hat man ihn aber auch nur sinngemäß übernommen und neue Strophen getextet, die besser zu der jeweils eigenen Unterdrückungssituation passten.

Besonders interessant ist dabei die polnische Variante des Liedes (*Mury*/'Mauern'), die Jacek Kaczmarski 1978 verfasst hat. Der Liedermacher hat von *L'estaca* zwar nur die Melodie übernommen. Trotzdem bleibt sein Text der Geschichte des Liedes eng verbunden. Denn Kaczmarski spielt darin unverkennbar auf die Präsentationsform von *L'estaca* während der Franco-Diktatur an. So ist hier von einem Sänger die Rede, der den unterdrückten Massen "Kraft" gibt "mit einem Lied", dessen Melodie "ganz ohne Worte (...) den Ruf nach Freiheit in ihre Herzen" trägt. Auch die Kerzen, die während Llachs gesummter Lieddarbietungen angezündet wurden, werden von Kaczmarski erwähnt: "Tausende von Kerzen zündeten sie für ihn an, / deren Rauch über ihren Köpfen schwiebte."

Bemerkenswert ist allerdings vor allem das pessimistische Ende des Textes: Befeuerlt von der Kraft des Liedes, erkennen die Massen ihre Macht und versuchen eben jenen Umsturz in die Tat umzusetzen, den das Lied in dem Aufruf zum Niederreißen der Mauern andeutet. Dabei verwandelt sich der freiheitliche Impuls jedoch unversehens in eine totalitäre Bewegung, die alles Andersartige gnadenlos bekämpft: "Dieser ist auf unserer Seite, der da ist gegen uns. Wer allein ist, ist unser ärgster Feind!" In der Folge lässt das "gleichförmige Marschieren der Menge" die Mauern nur weiter "wachsen", anstatt zu ihrem Einsturz beizutragen.

Der skeptische Ausblick ließe sich zum einen allgemein auf die oft problematische Eigendynamik von Revolutionen beziehen, deren ursprünglicher freiheitlicher Impuls nicht selten in Gewaltexzesse und neue Formen autoritärer Herrschaft umschlägt. Konkret könnte

Kaczmarski beim Verfassen des Textes aber auch an den wilden Streik und die Proteste gedacht haben, mit denen die Arbeiter der Danziger Lenin-Werft Ende 1970 auf die kräftige Anhebung der Lebensmittelpreise durch den Staat reagiert hatten. Dies hatte damals zu Unruhen geführt, in deren Folge etliche Demonstrierende (nach offiziellen Angaben 49, tatsächlich wohl um die hundert) von Sicherheitskräften erschossen wurden.

Kaczmarkis Lied könnte vor diesem Hintergrund als Warnung an Widerstandsgruppen verstanden werden, die eigenen Kräfte nicht zu überschätzen und nicht durch vorschnelle Aktionen Menschenleben in Gefahr zu bringen. Es entbehrt daher nicht einer gewissen Ironie, dass das Lied zur Widerstandshymne der Gewerkschaft *Solidarność* wurde: Es wurde nicht nur 1980 bei dem erneuten Ausstand der Arbeiter auf der Danziger Lenin-Werft gesungen, sondern auch vom Untergrundsender *Radio Solidarność* als Erkennungsmelodie genutzt (wobei man freilich berücksichtigen muss, dass noch eine andere, auf einer einfachen Übersetzung des Textes von Lluís Llach beruhende polnische Version von *L'estaca* kursierte).

Sieht man sich die heutige Situation in Polen an, so könnte man Kaczmarkis Lied zudem fast eine prophetische Kraft zuschreiben. Denn schließlich hat Jarosław Kaczyński, der Vorsitzende der polnischen Regierungspartei *PIS*, früher selbst an vorderster Front für die Ideale der *Solidarność* gekämpft. Heute dagegen lässt sich sein politisches Ideal recht gut mit dem "gleichförmige[n] Marschieren der Menge" charakterisieren, dem abschreckenden Bild, das Kaczmarski in seinem Lied für eine fehlgeleitete revolutionäre Dynamik wählt. So könnte das Lied heute als Appell zu einem erneuten Einreißen der Mauern und Aufbrechen der Ketten, mit denen der Staat den Freiheitsdrang des Volkes lähmt, verstanden werden – wobei dann allerdings auf einen anderen Ausgang der Freiheitsbewegung zu hoffen wäre.

### **3. Einheit in Vielfalt: Weitere Varianten von Lluís Llachs *L'estaca* in anderen Sprachen**

In Kaczmarkis Text zur Melodie von *L'estaca* war das Pfahl-Symbol durch die für die Menschen hinter dem "Eisernen Vorhang" naheliegendere Metapher der Mauern, die zum Einstürzen gebracht werden müssen, ersetzt worden. Dies wurde später auch von der russischen Band *Arkadij Kots* aufgegriffen – der Name ist eine Reminiszenz an den gleichnamigen russischen Sozialisten, der 1902 die *Internationale* ins Russische übertragen hat. Die russische Version von *L'estaca* (*Stjeny ruchnut* – 'Die Mauern stürzen ein'), die sich ansonsten eng an das katalanische Original anlehnt, ist natürlich ein musikalischer Ausdruck des Widerstands gegen den Unterdrückungsapparat des Putin-Regimes. Passend hierzu kursiert im Netz ein Video, in dem die Band das Lied in einem Polizeiwagen singt.

In Tunesien, wo Yasser Jradi zu Beginn des Arabischen Frühlings eine eigene Variante von *L'estaca* verfasst hat (*Dima dima* - 'Immer, immer'), erhält die Bereitschaft zum Widerstand wieder eine etwas andere Akzentuierung. Hier wird der Schwerpunkt auf die Liebe zum Heimatland gelegt, das man unter allen Umständen gegen diktatorische Usurpatoren verteidigen werde. So deuten sich in jeder Fassung des Liedes auch die unterschiedlichen Begleitum-

stände der Unterdrückung und die verschiedenen Mentalitäten derer an, die für die Freiheit ihres Volkes eintreten.

Zwar war *L'estaca* allgemein auf die Repression durch das Franco-Regime bezogen. In Katalonien wurde das Lied jedoch von Anfang an auch mit der Unterdrückung der katalanischen Sprache und Kultur assoziiert. In diesem Sinne ist es später auch von zahlreichen anderen Volksgruppen, die mit der Hegemonie anderer Völker konfrontiert sind, aufgegriffen worden. So existiert neben einer baskischen auch eine korsische Version des Liedes. Besonders häufig ist es in Italien vertont worden, wo es außer einer sardischen und einer sizilianischen Fassung auch eine ligurische, eine toskanisch-livornesische und eine venezianische Variante des Liedes gibt.

So veranschaulichen die verschiedenen Versionen von *L'estaca* die Vielfalt der regionalen Kulturen, die es in Europa gibt. Dies gilt nicht nur für den Bereich der Sprache. Auch musikalisch spiegelt sich der kulturelle Variantenreichtum in den einzelnen Liedfassungen deutlich wider. So ist etwa die korsische Version von der Tradition des eher getragenen Wechselgesangs geprägt, während die baskische Variante sich an den Ska-Sound anlehnt und so auf die in der baskischen Musikszene verbreitete Nutzung von Ska- und Punk-Rhythmen für die Untermalung des Widerstands gegen die Staatsgewalt verweist.

Damit vermitteln die unterschiedlichen Versionen des Liedes auch eine Ahnung von dem, was wir durch die immer stärkere Überwölbung und Verdrängung der regionalen Sprachen und Kulturen durch die großen Hegemonialkulturen verlieren. Jede Sprache steht für eine andere Sicht auf die Welt, jede Kultur ist eine Welt für sich.

Zugleich tritt so auch verstärkt der irreführende Charakter von Nationalstaatsbezeichnungen vor Augen. Ein Begriff wie "Spanien" weckt zwangsläufig die Vorstellung eines einheitlichen Gebildes, das in dieser Form in der Realität aber gar nicht existiert. Stattdessen wirft die Vielzahl der lebendigen Regionalkulturen die Frage auf, mit welchem Recht die kastilisch dominierte spanische Zentralregierung Menschen kriminalisiert, die für ihre Volksgruppe dasselbe Recht auf freie Entfaltung einfordern, das auch die Kastilier für ihre Kultur beanspruchen. Warum müssen Menschen wie die Basken, die eine ganz eigene, keiner anderen europäischen Sprachfamilie zuzuordnende Sprache sprechen (das 'Euskara'), gegen ihren Willen zu einem Staat gehören, dessen Hegemonieanspruch sie schon seit dem 17. Jahrhundert ablehnen?

Die gleiche Frage stellt sich auch in Bezug auf Katalonien: Warum werden katalanische Unabhängigkeitsbefürworter inhaftiert, während niemand auf die Idee käme, die portugiesische Unabhängigkeit in Frage zu stellen? Fakt ist nämlich: 1640, als die Portugiesen die 60 Jahre währende Herrschaft Spaniens über ihr Land beenden konnten, versuchten auch die Katalanen, sich von Spanien zu lösen. Wäre ihnen dies gelungen, würde heute niemand ihr Recht auf einen eigenständigen Staat bestreiten. Stattdessen wurden ihre Autonomierechte im Anschluss an den Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 1713), in dem Katalonien die Gegner des spanischen Königs Philipps V. unterstützt hatte, immer weiter beschnitten – bis hin zur gewaltsamen Unterdrückung der katalanischen Sprache und Kultur unter Diktator Franco, der die Katalanen gleich aus zwei Gründen bekämpfte: wegen ihres Beharrens auf kultureller

Eigenständigkeit und wegen ihrer republikanischen Haltung. Durchgesetzt hat sich hier also schlicht das Recht des Stärkeren.

Nun führen die unterschiedlichen Fassungen von Lluís Llachs *L'estaca* allerdings nicht nur die Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturen vor Augen. Die gemeinsame Melodie, zu der die einzelnen Texte vorgetragen werden, verdeutlicht zugleich die übergreifende Gemeinsamkeit, die sich aus dem jeweils bekundeten Freiheitswillen ergibt. Damit steht die Geschichte des Liedes für den Gedanken der "Einheit in Vielfalt", wie er auch in der Europäischen Union immer wieder beschworen wird. Allerdings wird er hier – wie die hartnäckige Weigerung, in dem Konflikt um die katalanischen Unabhängigkeitsbestrebungen zu vermitteln, zeigt – gerade dann missachtet, wenn er als Regulativ benötigt wird.

Demgegenüber deutet der Chor der vielen Stimmen, die auf ihre je eigene Weise das eine Lied anstimmen, an, wie einfach dauerhafter Frieden zwischen den Völkern zu erreichen wäre. Es müsste nur ein jedes die kulturelle Eigenart und den Freiheitswillen des anderen respektieren und wertschätzen lernen, anstatt nach der Hegemonie über andere zu streben.

## 4. Links zur katalanischen Unabhängigkeitsbewegung

### Katalonien:

*Geo-Epoche*: [Wie vor fast 400 Jahren der Grundstein für den Katalonien-Konflikt gelegt wurde](#); *Geo-Epoche*, Nr. 31 (2008).

Piñol, Albert Sánchez: [Die bedauernswerte Geschichte der Katalanen](#). Gastbeitrag in der *Zeit* vom 11. September 2015. [interessante Einleitung zu dem Beitrag vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse:] "Warum ist Katalonien eigentlich noch in Spanien?" Der katalanische Schriftsteller Albert Sánchez Piñol plädiert für die Unabhängigkeit und hofft auf die Hilfe der EU.

Teuthorn, Christina: Eine schwierige Geschichte: [Katalonien, Spanien und die Unabhängigkeit](#). Bayrischer Rundfunk, Dossier Politik, 11. Oktober 2017.

Urban, Thomas: [Der Streit zwischen Spaniern und Katalanen ist ein Konflikt der Kulturen](#). *Süddeutsche Zeitung*, 29. September 2017.

## 5. Links zu *L'estaca* + Übersetzungen

aus: Lluís Llach: *Ara i aquí* (1970)

### a) zum Original:

[Legendärer Live-Auftritt](#) von Lluís Llach nach dem Ende der Franco-Diktatur in Barcelona (1976)

[Lied mit anti-falangistischer Dia-Show](#)

[Text mit Varianten des Liedes in zahlreichen anderen Sprachen](#) (darunter auch einer deutschen Fassung) und Hintergrundinformationen zu dem Lied (englisch/italienisch/französisch)

[Zur Figur des "Avi Siset" in dem Lied:](#) Oliveres, Jordi: 'Tomba, tomba, avi Siset'; *El Mundo*, 26. Januar 2004.

## **b) zur polnischen Variante (Jacek Kaczmarski: Mury, 1978)**

[Lied mit Dia-Show](#)

[Live-Aufnahme](#)

[Liedtext](#) mit weiteren Versionen des Songs in anderen Sprachen

[Hintergrundinformationen zur Entstehung des Liedes:](#) YPA: Die Geschichte hinter dem Song *Mury* von Jacek Kaczmarski. *Der Freitag*, Community-Beitrag, 16. September 2014.

**Übersetzung:**

### **Mauern**

Er war jung und voller Visionen,  
und gemeinsam waren sie unschätzbar viele.  
Er gab ihnen Kraft mit einem Lied,  
in dem er von einer heraufdämmernden Morgenröte sang.  
Tausende von Kerzen zündeten sie für ihn an,  
deren Rauch über ihren Köpfen schwebte.  
Er sang, dass es Zeit war für den Einsturz der Mauer,  
und sie sangen gemeinsam mit ihm:

Zerstör das Gitterwerk der Mauern!  
Spreng die Ketten, brich die Peitsche entzwei,  
dann werden die Mauern einstürzen, ja einstürzen,  
und die alte Welt unter sich begraben.

Bald kannten sie das Lied auswendig,  
und schon die Melodie trug, ganz ohne Worte,  
den Ruf nach Freiheit in ihre Herzen  
und befeuerte ihren Geist.  
Also sangen sie und klatschten den Rhythmus mit ihren Händen,

und ihr Händeklatschen hallte wider wie Kanonendonner,  
auch wenn die Ketten sie weiter beschwerten und die Morgenröte auf sich warten ließ.  
Er aber sang und spielte weiter:

Zerstör das Gitterwerk der Mauern! ...

So begriffen sie, wie viele sie waren,  
sie fühlten ihre Kraft und die Gunst des Augenblicks  
und marschierten durch die Straßen der Stadt  
mit dem Lied von der heraufdämmernden Morgenröte auf den Lippen.  
Sie stürzten die Denkmäler, rissen das Straßentheater auf und riefen:  
"Dieser ist auf unserer Seite, der da ist gegen uns.  
Wer allein ist, ist unser ärgster Feind!"  
Aber auch der Sänger war allein ...

Er schaute auf das gleichförmige Marschieren der Menge,  
schweigend lauschte er dem Donner ihrer Schritte.  
Und die Mauern wuchsen, wuchsen, wuchsen,  
die Ketten hingen noch immer fest an ihren Füßen ...

Er schaut auf das gleichförmige Marschieren der Menge,  
schweigend lauscht er dem Donner ihrer Schritte.  
Und die Mauern wachsen, wachsen, wachsen,  
die Ketten hängen noch immer fest an ihren Füßen ...

### c) zur russischen Variante (Arkadij Kots: Mury ruchnut, 2012)

[Song](#)

[Video von "Performance" in einem Polizeifahrzeug](#)

[Liedtext](#)

Beispiele für den Einsatz des Liedes in der Praxis des politischen Widerstands finden sich gegen Ende des Features [Putins Nichtversteher – Oppositionelle in Russland](#) von Mario Bandi; SWR 2, 9.Mai 2018.

**Übersetzung:**

**Die Mauern stürzen ein**

Einst stand ich mit meinem Großvater vor der Haustür.

In der Ferne dämmerte der Tag herauf,

und die Holzkarren rumpelten an uns vorbei.

Da sagte mein Großvater zu mir:

Siehst du diese Mauern dort?

Dahinter müssen wir alle leben,

und wenn wir sie nicht einreißen,

werden wir dahinter bei lebendigem Leibe verrotten.

Komm, lass uns dieses Gefängnis aufbrechen!

Diese Mauern haben hier nichts zu suchen.

Also sollen sie doch einstürzen, ja, einstürzen –

sie sind ja ohnehin schon seit Langem baufällig!

Und wenn du mit der Schulter ein wenig dagegindrückst

und wenn wir gemeinsam dagegindrücken,

dann werden die Mauern einstürzen, ja, einstürzen,

und wir werden frei atmen können.

Längst sind meine Hände faltig geworden,

seit damals sind viele Jahre vergangen,

und ich habe immer weniger Kraft,

und die Mauern sind noch immer nicht abgetragen worden.

Ich weiß, sie sind brüchig,

aber es ist schwer, sie zu überwinden.

Wenn die Kraft nicht reicht,

bitte ich dich zu singen:

Komm, lass uns dieses Gefängnis aufbrechen! ...

Mein Großvater ist schon lange verstummt,

ein heimtückischer Wind hat ihn fortgetragen,

aber ich sehe mich mit ihm noch immer an demselben Ort stehen,

neben demselben Gepolster der Holzkarren.

Und wenn jemand vorbeigeht,

bemühe ich mich, die Stimme anzuheben,

und singe jenes Lied, das er gesungen hat,

bevor er gestorben ist:

Komm, lass uns dieses Gefängnis aufbrechen! ...

## d) zur tunesischen Variante (Yasser Jradi: Dima dima, 2011)

[Videoclip](#)

[Live-Aufnahme](#)

[Liedtext und Übersetzung ins Italienische](#)

**Übersetzung aus dem Italienischen:**

**Immer, immer**

Ich schwöre bei dem Schweiß der Maurer,  
der auf den Stein tropft und verdampft,  
bei den Barfüßigen  
und bei jenen, die erschöpft sind von den Launen des Schicksals.

Ich schwöre bei der rechten Hand der Matrosen,  
bei der Sonne, beim Wind und bei den Wolken,  
bei der treulosen Welle schwöre ich:  
Nie, nie, niemals werde ich bereuen, dich zu lieben.

Nie, nie, niemals werden mich die Qualen ermüden, die du mir zufügst.  
Mit Blut schreibe ich mir deinen Namen in die Hände.  
Immer, immer, immer werde ich zu dir zurückkehren,  
wie dornenreich der Weg auch sein sollte.

Selbst wenn die Zeit mich von dir forttragen sollte –  
immer, immer, immer werde ich zu dir zurückkehren,  
und ich werde deine Felder mit meinen Tränen tränken.  
Selbst wenn du mich verraten hast, bist du mir noch teuer.

Ich schwöre bei den Händen der Bauern,  
die zwischen Erde und Dornen geboren sind,  
aus deren Wunden das Brot entsprossen ist  
und die das wankelmütige Schicksal besiegt haben.

Ich schwöre bei den Nächten der Straßenkehrer,  
bei allen, die schwer arbeiten müssen: den Holzfällern,  
den Berg- und den Landarbeitern:  
Nie, nie, niemals werde ich bereuen, dich zu lieben.

Nie, nie, niemals ...

Selbst wenn die Zeit ...

© Dieter Hoffmann ([rotherbaron](#)), 18. August 2018

*Bild: pixabay*